h. 108, 55.

Za 2795

Erbauung und Trost

bey dem Grabe

eines im Feuer verunglückten Mannes,

nemlich

Mstr. Johann Christian Bocks,

Bürgers und Zimmermanns allhier in Zwickau,

welcher

bey einer auf dem obern Steinwege

am Sonntage Lätare, 1771.

in der Nacht zwischen 1. und 2. Uhr

entstandenen Feuersbrunst

durch den Umsturz einer Mauer tödtlich verwundet,

und

nach Dessen des Tages darauf erfolgtem Tode,

am 14. März,

bey Vornehmer und Volkreichen Versammlung

zur Grabesruhe gebracht wurde,

in einer Abdankungsrede

vorgestellet,

und

auf Verlangen dem Druck übergeben,

von

Johann Gottfried Steinbach,

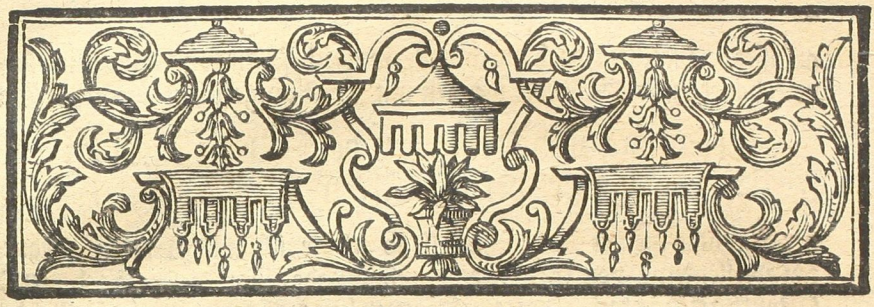
Archidiacono zu St. Marien.

Zwickau, zu finden bey Christian Lebrecht Stielern.

W. 411

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)



Nach Stand und Würden Hoch- und Vielgeehrteste Gönner und Freunde! Schmerzlich-betrübte Leidtragende! Mitleidige Leichenbegleiter! Allerseits Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende!

Ach! wenn ich doch der betrübten Pflicht eines Trauerredners voriezt überhoben seyn könnte! Wenn doch die mit einer unter uns ohnlängst entstandenen Feuersbrunst verknüpft gewesene Verunglückung eines unsrer Bürger nicht erfolget wäre! So dürfte ich nicht auftreten und Personen, die mit Schrecken und Herzeleid erfüllet sind, zu beruhigen suchen.

Doch was einmal geschehen ist, das kann nunmehr durch kein Wünschen wiederruffen und hintertrieben werden. Gott hat sein Volk heimgesucht und ein Unglück verhängt, das mich zu reden ver-

anlasset. Möchten doch durch das, was ich sagen will, alle Anwesende erbauet, und die Leidtragenden mit Trost aufgerichtet werden! Da

Erbauung und Trost bey dem Grabe eines im Feuer verunglückten Mannes

der Innhalt meiner Rede seyn soll, so erbitte ich mir zu deren gesegneten Vollendung von Gott Kraft und Gnade, von dieser **Hoch- und Werthgeschätzten Trauerversammlung** aber ein geneigtes Gehör.

Sollte nicht eine aufmerksame Betrachtung des Feuers zur Erbauung dienen, wenn man sich dadurch zur Erkenntnis und Verehrung Gottes leiten läßt? Wie gut ist das mit einer leuchtenden, wärmenden und belebenden Kraft begabte Element des Feuers! Wie gut und vollkommen muß dessen Schöpfer seyn, der in Absicht auf sein reines, heiliges, gütiges und gerechtes Wesen in der heiligen Schrift mit einem Feuer verglichen und ein verzehrend Feuer genennet wird. a)

Wer muß nicht bekennen, daß Gott im Feuer gewesen sey, da er dadurch im alten Testamente auf eine majestätische Art und Weise seine Herrlichkeit offenbarte; da er Feuer vom Himmel fallen und die Opfer der Gläubigen zum Beweiß seines Wohlgefallens an denselben verzehren ließ; b) da er seinen Lieben und Freunden mehr, als einmal durch Feuer seine gnädige Gegenwart zu erkennen gab? Machte er nicht in einer Feuerflamme mit Abraham einen Bund? c) Redete er nicht mit Mose aus einem feurigen Busche? d) Führte er nicht sein Volk Israel in einer Feuersäule durch die Wüsten? e) Fuhr er nicht herab auf den Berg Sinai mit Feuer, als er sein feuriges Gesetz gab? f) Wurde nicht der Heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel ausgegossen? g) Ohnstreitig wird Gottes unsichtbares

a) Deuter. 4, 24. Ebr. 12, 29.
b) Levit. 9, 24. 1 Reg. 18, 38. 1 Chron. 22, 26. 2 Chron. 7, 1.
c) Gen. 15, 17. d) Exod. 3, 2.
e) Exod. 13, 21. f) Exod. 19, 18.
g) Act. 2, 3.

res Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit ersehen, so man das wahrnimmt an der Natur, an den Eigenschaften und an den so nützlichen, als schädlichen Wirkungen des Feuers.

Sollte nicht Gott das höchste Gut seyn, da er sich bey nahe allen seinen Geschöpfen durchs Feuer mittheilet? Wie unentbehrlich ist solches der Welt, man mag sie im Ganzen, oder nach ihren einzelnen Theilen betrachten! Wie nützlich wird es uns, wenn wir durch dasselbe Licht, Wärme und Leben erlangen! Denn was macht unsre Finsterniß helle? Das Feuer. Was wärmet uns bey Frost und Kälte? Das Feuer. Was befördert den beständigen Umlauf des Geblüts und der Lebenssäfte? Was die Verdauung der Speisen in dem Magen? Das Feuer. Was braucht man in der Medicin, in Bergwerken, in der Haushaltung und in den Werkstätten der Künstler und Handwerker mehr, als das Feuer? Was dienet zur Verfertigung heilsamer Arzeneyen? Was zum Schmelzen und Läutern der Metalle? Was zur Bereitung der Nothdurft an Speise und Trank, an Werkzeugen und Gefäßen aus Gold, Silber, Erz, Zinn, Bley, Stahl, Eisen, Thon, Leim und Erde? Der Mensch braucht zu seinem Leben Feuer. a)

Doch so gut und nützlich dieses Geschöpfe ist, das von der Vollkommenheit und Güte seines Schöpfers zeuget: So schädlich kann es werden, wenn Gott damit strafen will. Feuersbrünste, welche die Wohnhäuser der Menschen ganz, oder zum Theil einzeln, oder in großer Anzahl zu einen Schutt- und Aschenhaufen machen; Unglücksfeuer, welche einem, oder mehrern Einwohnern eines Orts an Haus und Hof, an Gut und Haabe, an Gesundheit und Leben Schaden thun; Sind allerdings augenscheinliche Heimsuchungen und empfindliche Zuchtruthen, womit Gott die Verletzung seiner Majestät, b) Die

a) Sir. 39, 31. S. Johann Gottl. Walpurgers Cosmotheologische Betrachtungen, 3. Th. S. 142. u. f. Johann Jacob Schmidts biblischer Physicus, S. 138.

b) Hos. 8, 14.

Verachtung seines Wortes und Dienstes, a) die Sabbathschänderey, b) den Ungehorsam und das Murren wider seine Regierung, c) die Liebloſigkeit und Tyranney, d) fleiſchliche Unzucht, e) Geitz und Bevortheilung des Nächsten, f) Ungerechtigkeit in und außer Gerichte, g) den Ausbruch böser Lüste h) und andere herrſchende Sünden zu ſtrafen gedrohet hat.

Wie leicht iſt es dem Allgewaltigen ſolches zu thun! Es mag vom Blitz, vom Verſehen und vorſetzlicher Bosheit der Menſchen, oder von andern natürlichen Urſachen, i) eine Feuersbrunſt entſtehen; So hat man allezeit dabey vornemlich auf Gott zu ſehen, der ein ſolches Unglück ſchicket, zulässet und verhänget. Gott ruft dem Feuer, um damit zu ſtrafen. k)

Wie betrübt ſind die Wirkungen eines göttlichen Straffeuers, wenn es mit einer unbändigen Wuth alles verheeret und in Schutt und Aſche verwandelt! Kann man ſich wohl daſſelbe ſchrecklich gnug vorſtellen? Was vor Beſtürzung, Furcht und Angſt, was vor Zittern und Zagen, was vor Zerſtreuung und Verwirrung entſtehet in den Gemüthern der Leute, wenn die Schreckflammen grimmig ausbrechen und geitzig um ſich greifen; wenn ſie mit Glut, Dampf und praſſelndem Getöne die Luft erfüllen; wenn ſie glimmende Funken und Bränder weit und breit ausſtreuen! Was vor Seufzen und Weinen, was vor Händeringen und Wehklagen, was vor Winſeln, Heulen und Schreyen erfolgt bey Jungen und Alten, wenn überall aus vollen Halſe Feuer geruffen; wenn die entſetzliche Sturmglocke lang anhaltend gehöret und mit jedem Schlag das gerührte Herz ſchmerzlich verwundet wird! Welch ein Getümmel des Volks! Da ſiehet man ängſtliche Mütter, die, ehe ſie an die Rettung ihrer beweglichen Güter gedenken

a) Matth. 22, 7. b) Jerem. 17, 27.
c) Num. 16, 35. d) Amos, 1. ganz.
e) Geneſ. 19, 24. f) Am. 2, 6 - 13.
g) Job. 15, 27-34. h) Num. 11, 1-4.
i) S. Johann Albert Fabricii Pyrotheologie, S. 275.
k) Amos 7, 4.

denken, zuerst ihre weinenden Kinder in Sicherheit zu bringen suchen. Wie eilig tragen und führen sie dieselben mit zitternden Schritten und nassen Augen fort! Wie blaß sind ihre Wangen vor Schrecken und banger Furcht wegen derer zu besorgenden Verunglückung! Da erblickt man Väter, Männer und Jünglinge, die dem Feuer eiligst entgegen laufen und durch eifrigste Bemühungen, solches zu löschen, mit Lebensgefahr Schaden und Verderben von sich und andern abzuwenden trachten. Was vor Jammer und Herzeleid bringet es, wenn Brandbeschädigte auf einmal um das Ihrige kommen; wenn sie oder andre, die ihnen beyspringen, am Leibe verletzet, oder wohl gar getödtet werden.

Aber warum thut das der Herr? Warum lässet er oft schädliche Feuersbrünste entstehen? So wenig es uns erlaubet ist, seine unergründlichen Rathschlüsse zu erforschen und ein verwegenes Urtheil darüber zu fällen: So gewiß ist es, daß er uns in einem jeden Schadenfeuer seine Herrlichkeit offenbaret und uns zur Gottseligkeit nachdrücklich antreibet. Sollte er nicht ein heiliger und gerechter Gott seyn, da er seinen Haß gegen die Sünde durch seinen strafenden Eifer zu erkennen giebt? Wie an Sodom und Gomorra, a) an Nadab und Abihu b) und an einer rebellischen Rotte in Israel c) zu ersehen ist. Von der Allmacht Gottes zeuget das Feuer. Er gebeut diesem seinen Geschöpfe und sogleich muß es seinen Befehl ausrichten. Viel vermag es, grimmig wüthet es, greulich zerstöret es alles, was ihm zu nahe kömmt. Fruchtlos sind die besten Anstalten, vergeblich die eifrigsten Bemühungen zu retten, wann es der Allmächtige zur Rache braucht und seine Pfeile zum Verderben zurichtet. Wer muß nicht die unumschränkte Gewalt des Höchsten in Demuth bewundern, da er ein so kräftiges Strafmittel schaffen und gebrauchen kann; da sich ein so starkes Element unter seine gewaltige Hand demüthigen muß, so bald er spricht:

Bis

a) Genes. 19, 24. b) Levit. 10, 12. c) Num. 16, 35.

Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter? Wie groß ist des Allmächtigen Güte, wenn er mitten im Zorn an seine Barmherzigkeit gedenket, nachdem er mit der feurigen Zuchtruthe seine unartigen Kinder gestäupet, und sie zur heilsamen Bekehrung und Besserung des Lebens erwecket hat! Beweiset nicht der Herr sein gnädiges Aufsehen auf die Seinen, indem er entweder eine feurige Mauer um sie her macht, daß sie in Feuersnoth und Gefahr unbeschädiget bleiben, oder sie doch mit Maaßen züchtiget, durchs Feuer der Trübsal bewähret, als einen Brand aus dem Feuer reißet und verhütet, daß sie keine Höllenbrände werden? Und welche Weisheit unsers Gottes, wenn er zur Erreichung seiner besten Absichten die dienlichsten Mittel erwählet, und das Feuer darzu gebrauchet, daß es seine Ehre und der Menschen Heil befördern muß! Da er durch Feuer seine Herrlichkeit so deutlich offenbaret; da er seinen vernünftigen Geschöpfen und neuen Creaturen schmecken und sehen läßt, wie heilig, wie gerecht, wie mächtig, wie freundlich, wie weise er sey; So gebühret ihm ja wohl die vorzüglichste Ehrfurcht, Liebe, Ergebenheit und Verherrlichung. Wer wollte nicht mit jenen Israeliten, a) die durch Feuer zur Erkenntniß und Verehrung des allein wahren Gottes gebracht wurden, aus der Fülle des Herzens zum Preiß des göttlichen Namens bekennen: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott, gebt unserm Gott die Ehre!

Sollten nicht die Glieder dieser sämmtlich **Hoch- und werthgeschätzten Trauerversammlung** dergleichen thun, da sie Einwohner einer Stadt sind, die Gott ohnlängst mit einem Schreck- und Schadenfeuer heimgesuchet hat, und da sie bey dem Grabe eines dabey verunglückten Mannes sich befinden, den sie aus mitleidiger Liebe und Verlangen bey deßen Beerdigung ihre Seelen zu erbauen, in zahlreicher Menge zu seiner Ruhestätte begleitet haben? Der Herr hat sie und uns alle in nicht geringe Angst gerathen laßen. Wie sehr erschracken wir, da wir bey später Nacht durch den Klang der Sturmglocken und durch

den

a) 1 Reg. 18, 38. 39.

den Lärm des Feuerschreyenden Volks vom Schlaf erwecket, bey Wahrnehmung der entsetzlichen Feuersgluth wegen eines zu besorgenden allgemeinen Unglücks in die größte Furcht versetzet wurden! Wie sehr bedauerten wir die guten Leute, bey denen die Feuersbrunst entstanden war, wegen ihres augenscheinlichen Verlusts! Wie sehr ihre Nachbarn! wie sehr alle Einwohner unserer Stadt, die sich in gemeinschaftlicher Gefahr befanden, alle ihre Habseligkeiten zu verliehren. Die benachbarte und eines allgemeinen Mitleidens würdige Stadt **Lichtenstein** hatte vor wenig Tagen, nemlich am 4ten März, das Unglück gehabt, daß in derselben 98. Häußer, nebst Kirche, Schule, Rathhaus und Priesterwohnungen abgebrannt waren. Mußte man nicht bey dem zum Ausbruch gekommenen Unglück befürchten, daß an Zwickau vielleicht die Reihe seyn möchte, ein ähnliches Schicksal zu erfahren? Konnte man unsrer geliebten Stadt, in welcher bisher so viele und große Sünden geherrschet hatten, ein anderes Prognosticon stellen, als daß der so lange und oft zum Zorn gereizte Gott vielleicht des Erbarmens müde sey und sich aufgemacht habe, sie wie Sodom und Gomorra umzukehren? Waren wir uns gleich guter Obrigkeitlicher Feuerordnungen *) bewußt: (O daß nur dem gemeinen Wesen zum Besten unverrückt darüber gehalten würde!)

Kom-

*) Es sind, so viel mir wissend, 4. gedruckte Zwickauische Feuerordnungen vorhanden. Die erste führet den Titul: Feurordnung eins Erbarn Radts der Stad Zwickaw auffgericht ym iare M.D. XXX. gedruckt yn der Churfürstlichen Stad Zwickaw, durch Wolffgang Meyerpeck, 3. und ein halber Bogen in 4. Was zu deren Verfertigung Anlaß gegeben habe, das sagt Tobias Schmidt, im 2ten Theil der Zwickauischen Chronica S. 308. Da man diese erstere als die Grundlage der drey folgenden zu betrachten hat, so läßt sich deren Hauptinhalt aus den beygefügten Uiberschriften erkennen: „1) Von des Radts feuergeredt. „2) Von liedernen eymern der Breu„herren. 3) Von den hölzernen „Dachkrücken. 4) Von den Feur„eßen, Breuheusern, Darren und an„dere Herdstedte zu bewaren. 5) Von „besichtigung der feuerstedte. 6) Von „der Busse odder straff derihenigen, „bey deme ein feuer auskompt. „7) Vom feuer zu beleuten. 8) Wen „zwey feuer zugleich aufgiengen. „9) Wer zum feuer lauffen und weren soll.

Konnten wir uns gleich von den treufleißigen Bemühungen Eines Hochedlen Raths, und einer wohllöblichen Bürgerschaft, das Feuer zu löschen, alles Mögliche versprechen; wie denn ihrem patriotischen Eifer

„soll. 10) Die thore zu 'uerwarn. „11) Büchsenschützen auff die thor „vnd stadmauer zu lauffen. 12) Schu„ster sollen die liedernen eymer zum „feuer tragen. 13) Viermeister vnd „vier vnd zwenziger der tuchmacher „sollen das niederkornhaus ynn ver„warung halten. 15) Die oberpforte „vnd fleischerpforte sollen die fleischer „ynn achtung haben. 16) Nieder „pfort bey dem Schloße zu bestellen. „17) Leuchtlaterren an den eckheusern „sollen des nachts angericht werden. „18) Von den Bürgermeistern und „Radtherren, wes sich dieselbigen ynn „feursnöten zugehalten. 19) Welche „Radtherren zum feuer eylen vnd al„da nodtürfftige bestellung vnd an„richtung thun sollen. 20) Von den „gerichtsknechten, schrötern vnd „ziergklern. 21) Bürger vnd Bür„gerssöne, die eigene reisige pferde „haben. 22) Bestellunge, das ynn „feuers=nöten zum thörmer auff den „thurm geschickt vnd alda umbgese„hen werde. 24) Die wassergerinne „auffm pflaster zuzuschutzen, vnd das „wasser zum feuer zu leyten. 25) Von „denihenigen, so wagen oder karn„pferde haben. 26) Des Radts wa„genpferde. 27) Jnn was gestalt „es ein ieder ynn seinem hause, mit „eilendem befehl bestellen, odder zu „geschehen verlassen sol, wenn er zum „feuer leufft. 28) Welche nicht schul„dig sein sollen, zum feuer zu lauffen. „29) Feuerdiebe sollen on alle gnade „vnd fürbit an ihrem leib vnd leben „mit dem strang odder galgen ge„strafft werden, vnd ob auch die ge„stolne habe nicht gar fünff groschen, „odder eines wochentlichen hencker„lohns werd were, denn es mehr „denn tiranniſch vnd verretrisch, das „einer yn dem gemüthe zu einem feu„er laufft, andern zu stelen, odder „sonst schaden beyzubringen, die doch „am brandschaden sonst vnfal gnug „haben. 30) Von frembden Leuten, „so zum feuer komen möchten.

Jm Jahr 1549. hat E. E. Rath eine neue Feuerordnung gemacht, und allen Bürgern und Einwohnern zur Nachrichtung durch öffentlichen Druck publiciren lassen. Diese 2te ist etwas weitläuftiger gemacht, als die, so 1530. ausgegangen, siehe Schmidts Chron. 2ter Theil, S. 357.

Die 3te vom Jahr 1609. führet die Aufschrift: Feur=Ordnung Eines Erbarn Raths der Stadt Zwickaw, wie dieselbe revidiret, vernewert vnd allen Bürgern vnd Einwohnern zur Nachrichtunge publiciret worden, 4 und ein halber Bogen in 4t.

Die 4te ist die vollständigste von 1678. unter dem Titul: Der Churfürstlichen Sächsischen Stadt Zwickau neue Feuer=Ordnung, 6. Bogen in fol. Da diese letztere noch jetzt bey Feuersbrünsten in vielen Stücken die Richtschnur des Verhaltens zu seyn pfleget, so ist zu vermuthen, daß keine neuere im Druck vorhanden sey.

fer der verdiente Ruhm gebühret, daß sie, wie sonst in ähnlichen Fällen, so auch bey der letztern Feuersbrunst das Ihrige bestmöglichst gethan haben: So wußten wir gleichwohl auch mehr, als zu wohl, daß wider den erzürnten und strafenden Gott keine Weisheit, kein Verstand, kein Rath, keine Bemühung etwas helfe. Wollte der Herr mit uns nach unsern Sünden handeln und uns nach unsrer Missethat vergelten, so waren auch die besten Anstalten fruchtlos; so waren auch die dienstfertigsten Handreichungen vieler tausend Menschen nicht hinlänglich, unsern Untergang abzuwenden. Sollte unsre Stadt nach dem Verdienste ihrer Wercke ein Opfer der göttlichen Rache werden, so mußte sie von den Flammen verzehret werden, wenn gleich viele in gantze Waßerbäche sich ergießende Feuerspritzen vor jedem Hause stunden.

Was zu thun in der Noth und Gefahr? Da wir vor Gott nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf seine große Barmhertzigkeit mit unserm Gebete lagen; da wir zu ihm um Christi willen fußfällig und mit Thränen aus der Tiefe ruften: Ach Herr, Herr! laß abe, wer will unserer armen Stadt wieder aufhelfen? Denn sie ist ja geringe: Da reuete es dem Herrn und er sprach: Du sündhaftes Zwickau! was soll ich aus dir machen? Soll ich dich schützen? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz ist anders Sinnes, meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, dich gar zu verderben. Es soll nicht geschehen. a)

Gott war im Feuer als ein heiliger und gerechter Gott, der uns sein Mißfallen an unsern Sünden vor Augen legte und mit der Zornruthe in der Hand sich strafend und drohend vernehmen ließ: Sünder! wollt ihr euch nicht fürchten und mir nicht gehorchen? Sehet, wie mein Grimm über euch entbrannt ist. Erschrecket bey dem Anblick des in meinem Zorn angegangenen Feuers! Bekehret und beßert euch, so sollt

a) Hos. 11, 8. Am. 7, 4.

ihr leben. Weigert ihr euch dessen, so ist euer Untergang nahe. Ich will euch wohl unter die Ruthe bringen, und euch in die Bande des Bundes zwingen. Gott war im Feuer als ein allmächtiger, gütiger, und allweiser Vater, der uns seine Macht, Güte und Weisheit in ihrer Größe wohlthätig erfahren ließ. Er gebot dem Feuer, so mußte es seine weiter um sich greifende Kraft verlieren. Er gab zu den Bemühungen unsrer Patrioten, die das Löschen veranstalteten und besorgten, sein Gedeyen, daß die mächtige Gluth überwältiget wurde. Er selbst half am allerbesten löschen, indem er uns vor starkem Wind behütete, indem er den Schnee häufig vom Himmel fallen ließ und damit so wohl die Glut, als auch die herumfliegenden Funken und Bränder entkräftete, daß ausser der Brandstätte weiter kein Schade geschehen durfte.

Gelobet sey des Herrn Name, der uns in der Noth mit Schutz und Hülfe erfreuet, der uns durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit Erbauung verschaffet, der in unserer Stadt und Gegend Ehre eingeleget und sehr viel Gutes gestiftet, der nach seiner hertzrührenden Kraft die Sünder zur Buße erwecket, der die Erweckten zum Kampf mit Gott durch Glauben und Gebet ermuntert, der die Frommen in ihrem Vertrauen gestärket, der einem jeden unter uns fromm, dankbar, dienstfertig und fürsichtig zu seyn Anlaß gegeben hat. Er ersetze denenjenigen mit Gnade und Seegen ihren Verlust, die durch den Brand an Haus und Gütern, und durch Schrecken an ihrer Gesundheit Schaden gelitten haben! Seine Hand heile die Beschädigten und vergelte denen ihre Treue, die mit Gefahr Leibes und Lebens vors allgemeine Beste gearbeitet und durch ihre rechtschaffene Bemühungen unsre Stadt zu erhalten gesuchet haben! Er mache zum Schutz eine feurige Mauer um uns, und erhöre uns, wenn wir beten: Für Feuersnoth behüt uns lieber Herre Gott!

Doch ich bin nicht blos aufgetreten zu erbauen, sondern auch zu trösten. Hierzu beweget mich das klägliche Schicksal unsers bey der Feuersbrunst verunglückten Mitbürgers, Meister **Johann Christian Bocks,**

Bocks, Bürgers und Zimmermanns allhier, welcher bey seiner rühmlichen Begierde, dem nothleidenden Nächsten zu helfen, selbst in Noth gerathen und, nachdem er von einer umstürzenden Mauer am Haupte und Gliedern tödtlich verwundet worden, am folgenden Tage schmerzlich verschieden ist. Kaum kann ich, der ich andere trösten soll, mich vor Wehmuth des Weinens enthalten, wenn ich mir vorstelle, wie gut es dieser Mann mit uns und der ganzen Stadt gemeynet, wie redlich er mit Geringschätzung aller Leib- und Lebensgefahr in der allgemeinen Noth und Gefahr uns gedienet, in was vor einer jämmerlichen Gestalt ich ihn nach seinem treugeleisteten Dienst und dabey gehabtem Unglück voll Blut und Wunden, ohne Verstand wimmernd angetroffen, und wie sein auf den vorhergegangenen Unfall erfolgter Tod seine arme Ehegattin, Kinder und Schwester in das größte Leidwesen versetzet habe. Wie nahe gehet dessen Tod den Brandbeschädigten, die ihr Unglück gern verschmerzen würden, wenn nur diesen Mann kein so großes Unglück betroffen hätte! Alle Einwohner unsrer Stadt bedauern den betrübten Todesfall des braven und dienstfertigen Bürgers, der das allgemeine Wohl zu erhalten, sich selbst mit Leib und Leben aufgeopfert hat. Wer ist hier anwesend, der nicht durch dessen betrübten Fall innigst gerühret, ein wahres Mitleiden empfinden sollte? Wem befremdet es, wenn die bey ihres verunglückten Mannes Tod in die größte Wehmuth versenkte Wittbe klaget, heulet, weinet, und sich in Thränen badet? Ist das nicht die Sprache ihres Hertzens: Ach! mein geliebter, mein mir so plötzlich, als schmertzlich entrißener Mann! warum begegnet dir und mir ein so herzbrechendes Unglück? Wie beugst du mich! wie betrübest du mich! Frisch und gesund laß ich dich von mir gehen, aber zerquetscht, verwundet, mit Blut bedeckt und halbtod bringet man dich wieder zu mir. Dein wiederholtes o weh! zeuget von deinem Schmerz, der mir durch Mark und Bein dringet. Deine Gestalt verfällt. Du stirbst. Ich arme, betrübte und verlaßene Wittbe! was will ich mit meinen vier unerzogenen Wayfen, was mit dem noch im Mutterleibe verschloßenen und schon in den Wayfenstand versetzten Kinde anfangen, da der leibliche Versor-

ger dahin ist? Euch sage ich allen, die ihr fürüber gehet, schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerzen sey, wie mein Schmerzen, der mich troffen hat; Denn der Herr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns. Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich gerühret. Wem sollte es nicht von Herzen krämcken, wenn man eine äußerst betrübte Wittbe also girren und klagen höret; wenn man arme Waysen, und eine mitleidende Schwester bitterlich weinen und kläglich sich geberden siehet?

Was vor Trostgründe setzen wir zu ihrer Beruhigung so gerechten Klagen entgegen? Der erste ist von dem Rath und Willen Gottes hergenommen und beziehet sich auf das von der Wittbe und deren Mann erlebte Unglück. Woher rührt solches? Von einem blinden und die göttliche Vorsehung ausschlüßenden Schicksal? Nein! Alles Unglück kömmt von Gottes Schickung und Zulaßung. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue, verhänge und geschehen laße? a) Fällt doch ohne Gottes Willen nicht ein Sperling vom Dache, noch ein Haar von des Menschen Haupte; b) Wie sollte iemanden ohne denselben ein Unfall begegnen können? Glück und Unglück, Leben und Tod stehet in der Hand des Herrn; der schlägt und heilet; der tödet und machet lebendig. Wem schreibt Hiob den Verlust seiner Kinder zu, da dieselben durch den Umsturz eines Hauses jämmerlich erschlagen werden? Uiberzeugt von dem Rath und Willen des Höchsten, spricht er: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sey gelobet. c) Damit tröste sich die betrübte Wittbe nebst den Ihrigen, bey ihrem Jammer über die Verunglückung ihres Mannes. Wer darf sagen, daß solche ohne des Herrn Willen und Verhängniß geschehen sey? Ist dieses, so murre sie nicht wider den göttlichen Rath. Sie frage nicht voreilig: Warum hat uns der Herr das gethan? Er ist ein verbor-

a) Amos 3, 6. b) Matth. 13, 29. c) Job. 1, 21.

borgener Gott. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Was er jetzt thut, weiß sie nicht, sie wird es aber hernach erfahren. Sie lege die Hand auf den Mund, und denke: Was Gott thut, das ist wohl gethan. Sollte er etwas Böses wollen, beschlüßen und erfolgen laßen, da er das höchste Gut ist? Sollte nicht vielmehr sein allzeit guter Wille bey Zulassung des Unglücks auf die Verherrlichung seines Namens, so wie auf meine und der Meinigen Wohlfahrt abzielen? Sein Rath ist wunderbarlich und führt es herrlich hinaus. Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, er wirds wohl machen. Er ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt. Des Herrn Wille geschehe.

Der zweyte Trostgrund soll der Wittbe bey dem blutigen Tod, den ihr Mann dem Nächsten zum Besten erlitten hat, zur Beruhigung dienen. Es wird ihr das Beyspiel des an seinen Wunden für uns liebreich sterbenden und uns zur Nachfolge reitzenden Jesu zu Gemüthe geführet in den Worten: Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. a) Ohnstreitig hat niemand größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Wer bewundert nicht die größte Liebe Jesu, da er für seine Feinde gestorben ist? Kaum stirbt jemand um eines Gerechten willen um eines Frommen und Gutthätigen willen, dürfte vielleicht jemand sterben. Darum preißet Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Je mehr uns nun unser göttlicher Erlöser bis zum Verwunden, Verbluten und Sterben geliebet hat: desto mehr sind wir verbunden, dahin zu trachten, daß wir seinem Bilde ähnlich werden. Hat er uns nicht deßwegen ein Fürbild gelassen, daß wir seinen Fußtapfen nachfolgen sollen? Da er für uns aus Liebe sein Leben gelassen hat, sollten wir es nicht aus gleichem Triebe für die

a) Joh. 3, 16.

die Brüder lassen? Wie tröstlich muß es der Wittbe zu hören seyn, daß ihr Mann in der liebreichen Aufopferung sein selbst für andere, als einen würdigen Nachfolger des Heylandes sich erwiesen habe! Er eilt, seinen nothleidenden Brüdern mit Gefahr und Verlust seines Lebens beyzustehen. Er achtet solches nicht theuer, aus Verlangen, uns in Leib- und Lebensgefahr zu retten. Ist er deßwegen zu tadeln? Verdient nicht sein christlicher Liebeseifer allen Ruhm? Sind nicht wahre Christen schuldig, ihrem Landesherrn, dem Vaterlande und ihren Mitchristen in mehr, als einem Falle sich aufzuopfern? Müssen nicht treue Leibes- und Seelenärzte bey ansteckenden Seuchen für die Kranken, und rechtschaffene Soldaten mit Verspritzung ihres Bluts für Herrn, Land und Leute das Leben lassen? Sind nicht gute Bürger verbunden, bey Feuersbrünsten das Verderben von sich und andern nach Vermögen abzuwenden, ohne sich dabey selbst zu schonen? Das alles muß geschehen aus Pflicht. In diesen und dergleichen Fällen für andre, für die Brüder das Leben zu lassen, ist unsre Schuldigkeit, weil Christus sein Leben für uns gelassen hat. Unserm verunglückten Mitbruder gereicht es dannenhero zum Lobe und den Seinen zum Troste, daß er nach dem Fürbilde Jesu der Commun zum Besten für seine Mitchristen und Mitbürger ein blutiges Schlachtopfer worden, daß er in seinem Beruf auf dem Bette der Ehren rühmlich und der Hofnung nach auch selig gestorben ist. Die Liebe hoffet alles, auch die Seligkeit eines Mannes, der als ein Menschenfreund lebt und stirbt. Sollte ihn die Art des Todes von der Liebe Gottes in Christo haben scheiden können? Sind nicht Abel, Johannes der Täufer und viel tausend Märtyrer durch einen gewaltsamen Tod zu ihres Herrn Freude eingegangen? Bey unserm Freund wird verhoffentlich ein Gleiches geschehen seyn. Woferne seine öftere Versöhnung mit Gott, seine wiederholte Vereinigung mit Christo, sein öffentlicher und häuslicher Gottesdienst aufrichtig und rechtschaffen; wofern seine unsrer Stadt erzeigte Liebe ein thätiger Beweis seines Glaubens und sein Leben eine tägliche Bereitung zum Tode gewesen ist; woferne er

all-

allzeit, und auch vor seinen Hingang zur Brandstätte, Gott seine Seele zu treuen Händen befohlen hat, wie wir daran nicht zweifeln wollen; so wird er die Crone des Lebens empfangen haben, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Der letzte Trostgrund gebeut der Wittbe und ihren Wayfen bey ihrem Kummer und Jammer über das Elend, worein sie durch die Verunglückung ihres Mannes und Vaters gerathen sind, daß sie sich der göttlichen Vorsorge überlassen. Gott sorgt vor alle seine dürftigen Geschöpfe; er ist der Erhalter aller Menschen und auf seine Auserwählten hat er ein besonderes Auffehen. Er giebt dem Vieh sein Futter. So gar die jungen Raben, die ihn anruffen, läßt er nicht verhungern. Sollte er sich nicht vielmehr der armen Leidtragenden annehmen und ihnen bey dem Verlust ihres leiblichen Versorgers ihre Nothdurft reichen? Sie sind ja seine Geschöpfe, vernünftige Geschöpfe, neue Creaturen und seine Kinder. Er weiß ihr Elend. Er erkennet ihre Seele in der Noth. Wie sollten nicht ihre dürftigen und kläglichen Umstände blos und entdeckt für seinen Augen seyn, da sie durch seine Zulaßung darein gerathen sind? Er siehet ihre Thränen und zählet sie. Er höret ihr Klaggeschrey und nimmt es mitleidig zu Herzen. Seiner Allmacht fehlet es nicht am Vermögen, seiner Weisheit nicht an Mitteln und Wegen und seiner erbarmenden Liebe nicht an Bereitwilligkeit ihnen zu helfen und sie zu versorgen. Seine Hand gewähret, was sein Mund verheißet: Ich will dich nicht verlaßen, noch versäumen. Hat er ihnen nicht schon bisher mehr als zu viel Proben seiner väterlichen Vorsorge erfahren laßen? Hat er nicht die Herzen der **Väter** und Wohlthäter unserer Stadt dahin gelenket, daß sie aus Mitleidenheit ihre milde Hand aufgethan und ihnen mancherley Gutes erzeiget haben? Wovor der Herr ein reicher Vergelter seyn wird. Ein solch Vertrauen habe ich durch Christum zu Gott, er werde meine tägliche Fürbitte um Versorgung dieser Armen nicht verschmähen und noch mehr wohlthätige Armenfreunde erwecken, die

ihnen mit Rath und That beyzustehen nicht ermangeln werden. Ich hoffe, daß ich keine Fehlbitte thun werde, wenn ich **Einen Hochedlen Rath**, die werthe Bürgerschaft, und die hoch und werthgeschätzten Anwesenden ersuche, daß sie denenjenigen wohlzuthun und mitzutheilen nicht vergessen, deren Mann und Vater durch Aufopferung seines Lebens ihre und der Stadt Wohlfahrt zu erhalten gesucht hat.

Ein Mann, dessen Verdienst um das gemeine Beste unleugbar ist, verdienet, daß man sich nach seinem Tode der Seinen treulich annehme; Er ist es werth, daß man ihn der Ehre einer ansehnlichen und zahlreichen Begleitung zu seiner Grabesruhe gewürdiget hat. Es gereicht solche den betrübten Leidtragenden zu einem besondern Trost. Meine Schuldigkeit erfordert es, Ihnen allerseits nach Stand und Würden **Hoch- und vielgeehrteste Gönner und Freunde**, in deren Namen davor ergebenst und gebührend Dank abzustatten. Ich bitte Gott, daß er von **Ihnen**, und **Dero Hoch- und werthgeschätzten Familien** alles Unglück gnädig abwenden und **Dieselben** beständig zum Seegen setzen wolle!

Dem

Dem Verstorbenen zum wohlverdienten Andenken wird diese kurze Grabschrift beygefüget:

Hier ruht
Ein Patriot,
der für die
Vater-Stadt
bey einer Feuersbrunst
sich aufgeopfert hat.
In seinem
Liebesdienst
wird er dahin gerissen.
Ihr Redlichen!
laßt es
die Seinigen geniessen.

Za 2795 Qk X3095372

Za 2795

bauung und Trost

bey dem Grabe

euer verunglückten Mannes,

nemlich

ann Christian Bocks,

und Zimmermanns allhier in Zwickau,

welcher

einer auf dem obern Steinwege

Sonntage Lätare, 1771.

der Nacht zwischen 1. und 2. Uhr

enen Feuersbrunst

nsturz einer Mauer tödtlich verwundet,

und

des Tages darauf erfolgtem Tode,

am 14. März,

r und Volkreichen Versammlung

zur Grabesruhe gebracht wurde,

r Abdankungsrede

vorgestellet,

und

Verlangen dem Druck übergeben,

von

nn Gottfried Steinbach,

Archidiacono zu St. Marien.

---

finden bey Christian Lebrecht Stielern.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-750299-p0021-3
DFG